



Flüchtlinge in Sachsen – Chancen und Herausforderungen

Wohlfahrtsbericht 2015 der Liga
der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen



Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| 1. Einwanderung?! | 4 |
| 2. Ankommen, versorgt werden und Rat finden | 7 |
| 3. Gekommen, um zu leben – Beratungsdienste für Flüchtlinge in Sachsen | 9 |
| 4. Brennpunktviertel vermeiden – Zur Wohnsituation von Flüchtlingen | 12 |
| 5. Arbeit als Chance zur Integration | 14 |
| 6. Endlich zur Ruhe kommen | 17 |
| 7. Ehrenamt und Freiwilligendienste | 20 |
| Adressen | 23 |

Wer ist die Liga?

Die Liga der Spitzenverbände ist der Zusammenschluss der Freien Wohlfahrtspflege im Freistaat Sachsen. Mitglieder sind die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, das Diakonische Werk, der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband sowie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Die Freie Wohlfahrt ist einer der größten Arbeitgeber in Sachsen und beschäftigt mit etwa 100.000 Mitarbeitenden mehr Menschen als das Bau- und Gastgewerbe zusammen. Zehntausende engagieren sich in ihrer Freizeit in den Verbänden und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege.

Gemeinnützigkeit

Die sächsischen Wohlfahrtsverbände und die unter ihrem Dach organisierten Träger leisten ihren Beitrag zur sozialen Daseinsvorsorge auf der Grundlage des Subsidiaritätsprinzips. Anders als private, gewinnorientierte Anbieter arbeitet die Freie Wohlfahrtspflege dabei gemeinnützig und nicht auf Gewinnerzielung orientiert: Erwirtschaftete Überschüsse werden nicht privatisiert, sondern innerhalb der sozialen Dienstleistungen und des ehrenamtlichen Engagements wieder reinvestiert.

Vielfalt

In den 1304 Kindertageseinrichtungen der von der Liga repräsentierten Träger werden zirka 150.000 Kinder betreut. Die Liga erhält ihre sozialpolitische Expertise zudem aus den 1007 Einrichtungen der Altenhilfe und den 903 ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten der Behindertenhilfe ihrer Mitgliedsverbände sowie durch den Betrieb von Krankenhäusern und Rettungsdiensten. Hilfe in besonderen sozialen Schwierigkeiten – zum Beispiel bei Überschuldung und Sucht – erhalten Betroffene und ihre Angehörigen in 516 Diensten und Angeboten. In sachsenweit 566 Selbsthilfegruppen unter dem Dach der Wohlfahrtsverbände und ihrer Gliederungen engagieren sich Menschen füreinander und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.

Vorwort

Flüchtlinge als Chance für Sachsen

Gegenwärtig sind mindestens 60 Millionen Menschen aus Ländern wie Syrien auf der Flucht, in denen Krieg herrscht, oder dem Kosovo und Albanien, um dort Diskriminierung sowie Arbeits- und Perspektivlosigkeit zu entkommen. Bis Ende des Jahres 2015 wurden in Deutschland mehr als eine Million Flüchtlinge erwartet, die nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Bundesländer verteilt werden.

Damit steht auch der Freistaat Sachsen vor einer der größten Herausforderungen seiner Geschichte: Sächsische Kommunen stoßen nicht nur bei der kurzfristigen Unterbringung und Versorgung tausender Flüchtlinge an die Grenzen des Belastbaren, sondern verzeichnen auch eine Spaltung inmitten ihrer Gesellschaft. Erfreulicherweise leisten viele sächsische Bürgerinnen und Bürger enorme Unterstützung und sammeln Sachspenden oder engagieren sich persönlich in Flüchtlingsunterkünften und Begegnungsorten. Damit helfen sie bei dieser gesellschaftlichen Aufgabe. Im Namen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen möchte ich mich bei allen Helferinnen und Helfern sowie Hauptamtlichen bedanken, die uns und den Flüchtlingen 2015 zur Seite standen, und ihnen meinen Respekt aussprechen.

Gleichzeitig stehen die sächsischen Wohlfahrtsverbände für die Solidarität mit allen hilfsbedürftigen Menschen ein – andere sozial Benachteiligte, wie beispielsweise Wohnungslose, arbeitslose Jugendliche oder Suchtkranke, haben wir durch die Kräftebündelung auf die Asylbewerbersituation aber keineswegs



aus unserem Blick verloren. Dieser Bericht spiegelt viele Erfahrungen der sächsischen Wohlfahrtsverbände wider, die sie durch Flüchtlingsberatung und -betreuung sowie als Betreiber von Unterkünften und als Arbeitgeber gesammelt haben. Damit stehen sie den sächsischen Kommunen zur Seite. Gleichzeitig werden Problemlagen angesprochen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Nicht zuletzt sind es die zirka 100.000 Mitarbeitenden und zehntausende engagierten Menschen, die unter dem Dach der Wohlfahrtsverbände in Sachsen tätig sind und den Kommunen dabei helfen, diese neue und große Herausforderung zu bewältigen. Die Wohlfahrtsverbände tragen gerne zu einer gelingenden Integration der Flüchtlinge bei.

Wird es der sächsischen Gesellschaft gelingen, die Flüchtlinge in ihrer Mitte zu integrieren? Lassen Sie uns diese Frage gemeinsam als Chance wahrnehmen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen interessante Einblicke beim Lesen – bitte treten Sie mit uns in den Dialog.

Karlheinz Petersen
Amtierender Liga-Vorsitzender



1. Einwanderung?!

Migration und Einwanderung in Sachsen

Migration ist längst Normalzustand. Ein Blick in die Telefonbücher lässt Namen von Einzelnen und Familien präsent werden, die die Migrationsgeschichte unseres Landes widerspiegeln. Es ist Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, was in geringerem Ausmaß auch auf Sachsen zutrifft. Die Formen von Migration sind vielfältig: Fachkräftezuwanderung, Familiennachzug, Tourismus, Flucht und Asyl, Saisonarbeit, internationales Studium, Au-Pair, Firmengründung, Berufsausbildung, Eheschließung, Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge aus den ehemaligen GUS-Staaten usw. Auch Wegzug und Weiterwanderung aus Deutschland spielen eine Rolle im Migrationsgeschehen. Je nach Herkunftsland haben Migranten ihre spezifische Stellung im rechtlichen System (Freizügigkeit EU, Drittstaater, usw.). Dass sich der Freistaat Sachsen den damit verbundenen Aufgaben seit Beginn der neuen Legislaturperiode mit einer offeneren Herangehensweise stel-

len will, ist an der hochrangigen Einrichtung des Ministeramts für Gleichstellung und Integration im Sächsischen Sozialministerium abzulesen.

Einwanderung und Asyl

Zur Zeit der Abfassung dieses Berichts liegt die Flüchtlingsthematik im aktuellen und besonderen Fokus. Gleichwohl handelt es sich hier nur um einen Ausschnitt des Migrationsgeschehens. Einwanderung und humanitärer Flüchtlingsschutz gehen unweigerlich miteinander einher. Wenn Einwanderung schwerpunktmäßig unter Nützlichkeitsgesichtspunkten diskutiert und strukturiert wird (Fachkräftegewinn, Kampagne „Klugen Köpfen Türen öffnen“), bleiben leider oft die nicht entdeckten Potenziale im Flüchtlingsbereich außerhalb des Blickfeldes. Auch neue Negativeffekte entstehen, da beispielsweise die gesuchten akademischen Spezialisten den Sachsen meiden oder ausländische Mitbürger hier nicht sesshaft werden wollen, weil der hiesige Umgang mit Flüchtlingen ein „Willkommen für Migranten“ nicht erkennen lässt. In den Migrationsdiensten stellen Rat-suchende öfter die Frage, wie sie ihren Umzug in ein anderes Bun-

desland bewerkstelligen können. Das sollte uns zu denken geben.

Integration aktiv gestalten

Was meinen wir mit „Integration“ – oder sollten wir es anders nennen? Außer Frage steht, dass das Zusammenleben in Vielfalt eine Reihe von (teils langwierigen) Anpassungsprozessen verlangt – und zwar auf Seiten der Einwandernden und auf Seiten der einheimischen Bevölkerung. Diese beinhalten Veränderungen, die aktiv begleitet und unterstützt werden müssen. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen sind seit nunmehr 25 Jahren mit Migrationsdiensten in diesem Bereich tätig. Die sächsischen Wohlfahrtsverbände anerkennen die bislang erfolgten Schritte des Freistaates im Bereich Integration, wie beispielsweise die Situationsanalyse und das Zuwanderungs- und Integrationskonzept (ZIK). Zudem hat der Sächsische Ausländerbeauftragte die Vernetzung der Akteure vorangetrieben. In diese Zusammenhänge war und ist die Wohlfahrtspflege eingebunden. In diesem Kreis entwickelte Empfehlungen sind im „Kursbuch Integration und Migration Sachsen“ zusammengestellt.

Hilfe im Alltag



Die medizinische und psychosoziale Betreuung ist ein Schwerpunkt der Arbeit im Dresdner Treffpunkt Amcha (hebräisch für „Dein Volk“). Zehn ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jüdischen Gemeinde in Dresden, selbst Migranten und Migrantinnen, kümmern sich um Holocaust-Überlebende. Die meisten alten Leute brauchen Hilfe im Alltag. Häufig begleiten sie Senioren zum Arzt und zu Ämtern. Sie erstellen Listen von russischsprachigen Medizinern und Pflegediensten, übersetzen Krankheitsbilder und Diagnosen. Vor allem aber führen sie einen ständigen Kampf gegen Isolation und Vereinsamung, denn die meisten Senioren sind alleinstehend und sprechen kaum Deutsch. Selbst wer die Sprache einmal beherrschte, hat sie im hohen Alter vergessen. Auf dem Bild zu sehen ist die Leiterin des Treffpunktes Amcha (links) und eine deutsche Holocaust-Überlebende (rechts).

Was wir empfehlen

Zukunftsfähig werden

Es ist die Aufgabe aller staatlichen wie nichtstaatlichen Institutionen, sich interkulturell zu öffnen. Entscheidend ist die Beantwortung der Frage: Sind wir eine deutsche Institution oder eine Institution in Deutschland? Daher müssen die strukturellen Gegebenheiten der Organisationen auf ihre Passfähigkeit in unserer Einwande-

rungsgesellschaft hin überprüft und entsprechend transformiert werden.

Eindeutige Botschaften

In unserer Gesellschaft zeigt sich ein großes Potential an bürgerschaftlichem Engagement und Willen zu Hilfsbereitschaft und Solidarität. Besonders die nichtstaatlichen Akteure müssen durch Anerkennung und Wertschätzung unterstützt werden, wozu seitens

der Politik ein eindeutiges Bekenntnis zu einer menschenwürdigen Flüchtlingspolitik und eine klare Informationskultur gehören. Von einer Rhetorik, die Geflüchtete in ein zwielichtiges Licht stellt, ist unbedingt Abstand zu nehmen!

Hilfe zur Selbsthilfe

Besonderer Bedarf besteht aus Sicht der Wohlfahrtsverbände darin, Migranten und insbeson-

Im Mittelpunkt der Mensch



Anne Siebert kümmerte sich in den Sommermonaten um fast 1.000 Bewohner im DRK Flüchtlingscamp auf der Bremer Straße. Als Mitglied in der Wasserwacht des DRK war sie für die Logistik in der Notunterkunft verantwortlich: Essen und Trinken organisieren, Handwerker koordinieren, Nachbestellungen und andere Dinge des täglichen Bedarfs beschaffen – Tätigkeiten, die man vielleicht nicht zuerst mit einem Engagement bei der Wasserwacht in Verbindung bringt. Im Mittelpunkt stand immer der Mensch, auch wenn es nicht möglich war sich um 1.000 Bewohner gleichzeitig zu kümmern. Da ihr Vater früher Rettungsschwimmer war, und auch ihr Freund beim Roten Kreuz arbeitet, sei ihr Engagement schnell zu einem „freizeitfüllenden Hobby“ geworden. „Das erfüllt einen. Anderen Leuten zu helfen, gibt ein gutes Gefühl.“

dere Flüchtlinge dabei zu unterstützen, ihr eigenes Engagement und ihre Vertretungsstrukturen zu entwickeln. Nur so können auch Flüchtlinge an Entscheidungen partizipieren.

Erfahrungen der Wohlfahrtsverbände nutzen

Die Wohlfahrtsverbände stehen dafür ein, dass unsere Ge-

sellschaft immer weniger durch Diskriminierung und Rassismus belastet wird. Es gibt die Erwartung, dass der Staat die Rahmenbedingungen für das gedeihliche Miteinander in unserer Einwanderungsgesellschaft bereitstellt. Dies bedeutet auch, dass das Subsidiaritätsprinzip gelten muss, denn das Migrationsgeschehen und die damit verbundenen He-

erausforderungen werden zuallererst außerhalb staatlicher Bürokratie gelebt. Die Freie Wohlfahrt bringt sich mit ihren Ressourcen in diese Prozesse ein und haben das Knowhow, was auch im Engagement und in der Hilfe für Flüchtlinge und in den Migrationsdiensten der Verbände sichtbar ist.



2. Ankommen, versorgt werden und Rat finden

Flucht und Asyl

Die Zahl der vor Krieg, Gewalt und anderen Notlagen flüchtenden Menschen stieg im Jahr 2015 dramatisch an. Flüchtlinge fanden größtenteils in den Nachbarregionen Zuflucht, nahmen aber auch, hoffend auf eine lebenswerte und sichere Zukunft, den gefährlichen Weg nach Europa auf sich. Allein 2015 gelangten so über eine Million geflüchtete und asylsuchende Personen nach Deutschland (Stand Dezember). In Sachsen suchten etwa 69.000 Menschen Zuflucht.

Ankommen ermöglichen

Nach den Erfahrungen von Flucht und Vertreibung ist das Gefühl des Ankommens ein sehnlicher Wunsch der Hilfesuchenden. Aktuell liegt der Fokus in Deutschland auf der menschenwürdigen Unterbringung, medizinischen Erstversorgung und der Sicherung von Grundbedürfnissen. Neben Faktoren wie Arbeit, sozialer, kultureller und politischer Teilhabe ist selbstbestimmtes Wohnen

eine Grundvoraussetzung für ein menschenwürdiges Leben. Das gegenseitige Erleben in der Nachbarschaft kann zudem der Stigmatisierung und Ausgrenzung entgegenwirken.

Hauptsächlich Kommunen sind hier gefordert. Sie stehen im Spannungsfeld zwischen geeigneter Hilfeleistung einerseits sowie aufkeimenden Ressentiments gegen die weitere Aufnahme von Flüchtlingen andererseits. Umso gebotener ist es, dass regionale Unterbringungs- und Betreuungskonzepte transparent kommuniziert werden.

Flüchtlingssozialarbeit – Begleitung von Beginn an

Neben den benannten Versorgungsaspekten benötigen Flüchtlinge und Asylsuchende bedarfsgerechte Beratungsangebote. Diese helfen bei Alltagsfragen, beim Zugang zu sozialen und medizinischen Leistungen sowie der Bewältigung von Traumatisierungen. Der Flüchtlingssozialarbeit kommt dabei eine zentrale Rolle zu, denn die Mitarbeitenden stehen in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu den Hilfesu-

chenden. Ein wichtiges Angebot ist dabei die Asylverfahrensberatung. Hierbei werden die Besonderheiten und individuellen Möglichkeiten, aber auch Grenzen des deutschen Asyl- und Aufenthaltsrechts vermittelt. Asylsuchende können so sachgerechte und selbstverantwortliche Entscheidungen treffen. Momentan gibt es in Sachsen nur drei temporäre Anlaufstellen für dieses spezifische Beratungsangebot. Eine ausreichende und rechtzeitige Verfahrensberatung ist somit kaum möglich. Zudem erfordert die Komplexität des Asylverfahrens eine Beratung oft auch nach dem Verlassen der Erstaufnahmeeinrichtungen.

Flüchtlingssozialarbeit leistet zudem einen entscheidenden Beitrag dazu, die besondere Schutzbedürftigkeit bestimmter Personengruppen festzustellen. Erst im sogenannten Clearingprozess können alleinreisende Frauen, unbegleitete minderjährige Ausländer, Menschen mit Behinderung oder traumatisierte Personen und deren besondere Bedarfe erfasst werden. Nur so ist anschließende Hilfe möglich.

Hilfe in der neuen Umgebung



Seit dem 1. August 2014 betreibt HELP e.V. Aue in zwei Regionen des Erzgebirgskreises die mobile Sozialbetreuung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern. Diese sind in den ehemaligen Kreisen Aue-Schwarzenberg sowie Stollberg dezentral untergebracht. Derzeit suchen fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zirka 400 asylsuchende Menschen auf und etablieren daneben regionale Netzwerke von ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern. Sie geben Asylsuchenden Orientierung im Alltag und unterstützen zum Beispiel beim Start in Schule und Kindergarten, beim Kontaktaufbau zu Nachbarn, beim Lesen und Verstehen von Post oder beim Ausfüllen von Anträgen. Die Vielfalt der Aufgaben sowie die teilweise langen Fahrtwege erschweren ausreichende und zeitnahe individuelle Unterstützungsangebote oftmals (Betreuungsschlüssel 1:150).

Was zu tun ist

Bürgerinnen und Bürger mitnehmen – Menschlichkeit und Miteinander unterstützen. Die konsequente Aufklärung über Fluchtursachen und die Lage der Asylsuchenden ist ein wichtiger Grundstein, um bei Bürgerinnen und Bürgern das Verständnis zu fördern. Informationen allein rei-

chen hier jedoch nicht. Entscheidend ist daher, Begegnungen zu ermöglichen und Erfahrungsräume zu bieten. Populismus und Menschenfeindlichkeit sind entschieden zurückzuweisen. Der Freistaat Sachsen ist aufgefordert, Willkommenskultur und eine solidarische Gemeinschaft zu fördern. Flüchtlingen und Asylsuchenden den Zu-

gang zu unserer Gesellschaft zu öffnen, ist für die Zukunft unseres Landes unumgänglich.

Die verschiedenen Facetten der Flüchtlingssozialarbeit sind ein wesentlicher Schlüssel dazu, der von Beginn an und flächendeckend zugänglich sein muss. Ein entsprechender Ausbau ist deshalb dringend notwendig.



3. Gekommen, um zu leben

Beratungsdienste für Flüchtlinge in Sachsen

Kompass für die Integration – Jugendmigrationsdienste in Sachsen

Was brauchen junge Leute, junge Erwachsene in der heutigen Zeit? Was brauchen sie, wenn zu den für diese Lebensphase typischen Problemen noch eine neue Lebensumwelt, ein anderes Schul- und Bildungssystem, das Suchen nach einem neuen Freundeskreis oder traumatische Fluchterfahrungen hinzukommen?

Was tun, wenn sich für die eigenen Fragen noch nicht einmal die richtigen Worte finden lassen?

Antworten darauf lassen sich nur sehr individuell und gemeinsam mit dem Ratsuchenden finden. Dies gewährleisten die Kolleginnen und Kollegen der Jugendmigrationsdienste (JMD) an 22 Standorten in Sachsen. Bundes-

weit können sich junge Menschen mit Migrationshintergrund, deren soziales Umfeld und Akteure des Gemeinwesens an 432 Standorten auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines JMD verlassen. Prinzipiell haben die JMD Menschen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 12 bis 27 Jahren im Fokus. Die Analysen zeigen, dass die Alterskohorte der über 16-jährigen die hauptsächliche Zielgruppe ist.

Die Aufgabe der Jugendmigrationsdienste ist es, den jungen Menschen, die mit Abschiedsschmerz vom Alten und Hoffnung auf Neues nach Deutschland kommen, Orientierung, Sicherheit und Zuversicht in die Zukunft zu vermitteln. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen damit die Kontrolle über ihr Leben behalten oder zurückbekommen. Dies erfordert seitens des Ratsuchenden eine hohe Mitwirkungsbereitschaft und von Mitarbei-

terinnen und Mitarbeitern eines JMD Methodenvielfalt, Kommunikationsfähigkeit und geduldige Achtsamkeit.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen mit einem vielfältigen Problemkatalog zum JMD vor Ort. Anfangs stehen oft Fragen nach Sprachkursen und Arbeitsmöglichkeiten oder der Unterhaltssicherung auf der Tagesordnung; danach rücken schnell weitere Themen in den Fokus der gemeinsamen Arbeit von Ratsuchenden und Beratern. Deshalb ist es die vordringliche Aufgabe im JMD, die Dimension des Falles einzuschätzen. Ist es ein klar abgegrenztes Thema oder ein Beratungsbedarf, der mehrere Problemlagen umfasst? Im ersten Fall kann ein Gespräch ausreichen, im zweiten Fall ist eine langfristige Zusammenarbeit sinnvoll. Dafür ist besonders die Methode des Case Managements vorgesehen. In der gemeinsamen



Planung kleiner, überschaubarer Schritte wird unter Nutzung der Ressourcen des jungen Menschen das große Ziel in einem Integrationsplan in den Blick genommen. Biografische Interviews, kompetenzorientierte Verfahren oder Tests können dafür relevante Informationen liefern. Dieses Verfahren wird wertgeschätzt, ist jedoch aufwendig, erfordert das Mitmachen und ist nicht für jeden geeignet. Da anfangs auch die sprachlichen Möglichkeiten Grenzen haben, sind neben eigenen Fremdsprachkenntnissen oder Sprachmittlern in diesem Prozess Methoden und Tools sinnvoll, die nonverbal funktionieren.

Mehr Zuwanderung – Migrationsberatung für Erwachsene

Mit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) stellt das Bundesministerium des Innern (BMI) seit 1. Januar 2005 ein eigenständiges Beratungsangebot zur Verfügung. Während die Flüchtlingssozialarbeit Zuwanderer auch psychosozial begleitet, gewährleistet die MBE die persönliche Beratung, Begleitung und Unterstützung von Migranten in sozialen, familiären und persönlichen Anliegen. Die Ziele der MBE liegen in der Verbesserung der Integration durch bedarfsorientierte Einzelfallberatung, individuelle Sozial- und Kompetenzanalyse, Netzwerkarbeit und

durch die Aufstellung eines Förderplanes. Im Freistaat Sachsen halten die Wohlfahrtsverbände an rund 46 Standorten die MBE vor¹.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeiten auf Grundlage eines professionellen Fallmanagements den individuellen Unterstützungsbedarf der Zuwanderer. Anschließend wird gemeinsam ein Förderplan entwickelt, in dem der Zuwanderer auf einer festgelegten Zeitschiene aktiv in die Umsetzung der vereinbarten Integrationsmaßnahmen eingebunden wird. Dieses zeitlich befristete, bedarfsorientierte und individuelle Grundberatungsangebot können Zuwanderer höchstens drei Jahre lang in Anspruch nehmen.

Die MBE und die Integrationskurse sind fester Bestandteil des Regelungsrahmens des Aufenthaltsgesetzes. Erwachsene Zuwanderer können das Beratungsangebot vor, während und nach dem Integrationskurs nutzen. Für die Durchführung der MBE ist nach dem Zuwanderungsgesetz das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zuständig. Das BAMF hat die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und den Bund der Vertriebenen mit der konkreten Durchführung der Beratungstätigkeit beauftragt². Die Zuwanderung von Flüchtlingen nach Deutschland nimmt enorm zu. Dazu steigt auch der

Anteil derjenigen Flüchtlinge, bei denen der Asylantrag befürwortet wird. Mithin werden sie eine Zielgruppe des MBE-Programms, da diese Personengruppe in der Regel eine Migrationsberatungsstelle (zum Beispiel MBE, JMD) aufsucht, um durch Beratung die Integration in die Gesellschaft voranzubringen. Während ursprünglich rund 60 Betreuungsfälle pro Berater/in vorgesehen waren, liegt die Schlagzahl der Betreuung derzeit schon weit über 1:200 bei steigender Tendenz. Das BMI hat sogar einen Betreuungsschlüssel von 1:300 angekündigt, was nach den jüngsten Zuwanderungszahlen bedeutet, dass noch mehr Ratsuchende Migrationsberatungsstellen aufsuchen werden.

Was wir tun und empfehlen

Alle Migrantenzielgruppen im Blick behalten

In den vergangenen Jahren nahm die Zahl der begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stetig zu. Wies die Statistik für 2013 für alle sächsischen JMD 3.025 Ratsuchende aus, so waren es 2014 schon 3.968 Personen. Bis Mitte 2015 nahmen bereits 2.285 junge Menschen die Hilfen eines sächsischen JMD in Anspruch. Die Tendenz ist aufgrund der wachsenden Flüchtlingszahlen steigend. Bei aller

Herz braucht Hände



Neben der Beratungsarbeit für die Klienten ist die Zusammenarbeit mit den regionalen Netzwerken wichtig – aber auch das Verständnis füreinander und das Anderartige der jeweiligen Kultur. In Freital-Zauckerode fand deshalb auch 2015 das Fest „Hallo Nachbar“ statt. Der Caritasverband präsentierte sich wie in den vergangenen Jahren mit einem kreativen Stand. Vor allem die Kinder bewiesen besonderes Geschick beim Perlensticken.

Beachtung der Aktualität müssen bisherige Zielgruppen im Blick behalten werden – EU-Bürger, Familienzusammenführungen, Drittstaatsangehörige aus Lateinamerika oder Asien zum Beispiel.

Fahrtkosten im ländlichen Raum berücksichtigen

Dabei zeigt sich einmal mehr die unterschiedliche Situation in den Großstädten und den Flächenkreisen. Während die Kolleginnen und Kollegen in der Stadt mit vielen Ratsuchenden und Angeboten vor Ort arbeiten können, müssen die Jugendlichen und die Berater auf dem Land dies im wahrsten Sinn des Wortes erfahren. Dies muss stärker in der Finanzierung berücksichtigt werden.

Sprachmittler ausreichend zur Verfügung stellen

Sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt bedarf es einer ausreichenden Anzahl an Dolmet-

schern. Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen empfiehlt daher, verstärkt auf Flüchtlinge als Sprachmittler zurückzugreifen.

Anzahl der Beratungsstellen erhöhen

Entscheidend für den Erfolg von Beratungsangeboten sind Betreuungsquoten, die eine zielgenaue und individuelle Hilfe zulassen. Aufgrund der wachsenden Flüchtlingszahlen und der Erwartung der Kommunen an Beratungsleistungen durch den JMD ist eine Ausweitung der JMD-Stellen notwendig.

Durch die starke Zuwanderung muss nicht nur die Flüchtlingssozialarbeit, sondern auch die Migrationsberatung, insbesondere im ländlichen Raum, weiter ausgebaut werden. Auch auf Bundesebene sollte sich die sächsische Landespolitik für eine den Bedürfnissen entsprechende finanzielle und personelle Anpas-

sung der Jugend- und Migrationsdienste stark machen.

Kooperation mit staatlichen Stellen weiter optimieren

Die Kooperation mit staatlichen Stellen, insbesondere Jobcenter, Jugendamt, Bildungsagentur sowie der Ausländerbehörde, sollte optimiert werden. Aufgrund der hohen Anzahl der zu erwartenden unbegleiteten minderjährigen Ausländer in Sachsen im Jahr 2016 sollten die Jugendmigrationsberatungsstellen rechtzeitig und ausreichend beteiligt werden. Bei den Jugendmigrationsdiensten liegt eine hohe Fachkompetenz.

¹BAMF – Regionale Verteilung in Sachsen

²<http://www.bamf.de/DE/Infothek/TraegerMigrationsberatung/traegermigrationsberatung-node.html>

Vielfältige Aufgaben



Jörg Diesing und Stefanie Fritzscht betreuen im Rahmen der Flüchtlingssozialarbeit des AWO Kreisverbands Chemnitz und Umgebung Menschen, die nach der Erstaufnahmeeinrichtung während ihres Asylverfahrens dezentral in Wohnungen am Bernsdorfer Hang untergebracht wurden. Die Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vielfältig. Das beginnt bei der Wohnungsübergabe, geht über das Vertrautmachen mit der Infrastruktur von Chemnitz, bis hin zur Begleitung zu Ämtern oder zur Vermittlung von Deutschkursen. Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle ist als persischer Muttersprachler beim Übersetzen besonders hilfreich, da er selbst vor einigen Jahren geflohen ist.

4. Brennpunktviertel vermeiden Zur Wohnsituation von Flüchtlingen

Grundsätzlich sehen das Asylverfahrensgesetz (AsylVG) und das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) vor, dass Asylsuchende und Geduldete, die nach Deutschland kommen, zunächst in Wohnheimen oder Lagern, den sogenannten „Erstaufnahmeeinrichtungen“, unterkommen sollen. Oftmals liegen diese Einrichtungen außerhalb der Innenstädte und sind somit mit dem öffentlichen Personennahverkehr nur schwer bis gar nicht zu erreichen. In diesen Gemeinschaftsunterkünften wohnen zumeist mehrere Personen auf sehr engem Raum zusammen.

Nach einer Zeitspanne von maximal drei Monaten sollen die Flüchtlinge auf die jeweiligen kreisfreien Städte und Landkreise des jeweiligen Bundeslandes verteilt werden. Während viele Kommunen auf die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften setzen, gibt es einige Kommunen, die die Asylsuchenden dezentral in Wohnungen unterbringen. Mit der Anerkennung als Asylberechtigte nach Artikel 16 a Grundgesetz und nach § 60 (1) AufenthG-GFK haben Flüchtlinge und Asylsuchende das Recht, eine eigene Wohnung zu beziehen. Solange die Flüchtlinge kein eigenes Einkommen haben, werden die Kosten hierfür von Sei-

ten des Sozialamts getragen. Wird der Aufenthaltsstatus der Duldung oder aber ein befristetes Bleiberecht erteilt, ändert sich an der Wohnsituation in Gemeinschaftsunterkünften nichts.

Die Situation in Sachsen

Bezieht man die eben skizzierten Betrachtungen auf das Bundesland Sachsen, lässt sich folgendes feststellen: Die Erstaufnahmeeinrichtung Chemnitz, eine Einrichtung der Landesdirektion Sachsen, ist die erste (offizielle) Station für Flüchtlinge in Sachsen. Im Laufe des Jahres 2015 sind in Dresden und Leipzig weitere Erstaufnahmeeinrichtungen



geschaffen worden, deren Kapazität erweiterbar ist.

Hier werden alle erkennungsdienstlichen Maßnahmen eingeleitet, bevor die Asylsuchenden dann auf die einzelnen Sächsischen Landkreise und kreisfreien Städte verteilt werden. Zwar ist die Landesdirektion Sachsen Betreiberin der Erstaufnahmeeinrichtungen, jedoch treten unter anderem die Wohlfahrtsverbände als Betreuer der Flüchtlinge auf. Zur ersten Unterbringung der Asylsuchenden hat zum Beispiel das DRK Sachsen auf Anweisung des Freistaates Sachsen Zeltstädte errichtet, in denen bis zu 1.500 Flüchtlinge untergebracht werden können.

Andere Kommunen stellen leere Baumärkte oder Turnhallen als Gemeinschaftsunterkünfte zur Verfügung, um Flüchtlinge unterzubringen. In diesen Gemeinschaftsunterkünften mit einer hohen Belegungsdichte führen kulturelle Unterschiede, verschiedene Tagesabläufe und fehlende Rückzugsmöglichkeiten immer wieder zu konfliktreichen Situationen. Auch auf die hygienische Situation hat die hohe Belegungsdichte einen maßgeblichen Einfluss. In Chemnitz werden einige Asylsuchende dezentral in Wohnungen untergebracht, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

des AWO Kreisverbands Chemnitz und Umgebung sozial betreut und bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt.

In Hoyerswerda hat der AWO Kreisverband Lausitz nicht nur die soziale Betreuung in einigen Flüchtlingswohnheimen übernommen, sondern vermietet auch Wohnungen an Asylbewerber. Auch hier ist das erklärte Ziel, neben der sozialen Betreuung die Bewohner möglichst dezentral oder aber in Einrichtungen mit einer geringen Belegungsdichte unterzubringen. Dies gewährleistet eine soziale Betreuung unter Berücksichtigung individueller persönlicher, religiöser und herkunftsabhängiger Besonderheiten.

Was wir empfehlen

Flüchtlinge dezentral unterbringen

Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen hat eine geschlossene klare Haltung zum Asylbewerberleistungsgesetz und Sachleistungsprinzip und macht sich für Unterbringungskonzepte stark, die die Würde des einzelnen Menschen achten und die Unterbringung bei Ermöglichung von Eigenverantwortung und Privatsphäre in abgeschlossenen Wohneinheiten einräumen.

Aus diesem Grund fordern wir eine weitestgehend dezentrale Unterbringung von geflüchteten Personen. Die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften sollte nur so kurz wie möglich andauern (vergleiche auch Kapitel 6).

Segregation vermeiden – Flüchtlinge in den Sozialraum einbinden

Des Weiteren ist es uns wichtig, bei der Planung und Durchführung der dezentralen Unterbringung darauf zu achten, dass von Seiten der Kommunen und kreisfreien Städte Konzepte und Möglichkeiten zur Vermeidung von Segregation entwickelt werden und einfließen. Nicht zuletzt sollten Flüchtlinge in die Ausgestaltung des Sozialraumes eingebunden werden, um sie an gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen in Sachsen aktiv teilhaben lassen zu können.

Dabei muss die über das gesamte Stadtgebiet verteilte Schaffung von adäquatem und bezahlbarem Wohnraum eine zentrale Position einnehmen, da dies aus unserer Perspektive das wichtigste Element zur Vermeidung von Segregation darstellt. Die Entstehung von Brennpunktvierteln, in denen Migranten ohne Perspektive auf soziale Teilhabe, Arbeit und Bildung sich selbst überlassen blei-



ben, muss unbedingt verhindert werden.

Zweckbindung auflockern und Risiko für Träger mindern

Der Bedarf zur Unterbringung und Betreuung unbegleiteter minderjähriger Ausländer ist hoch. Die Freie Wohlfahrtspflege in Sachsen anerkennt die Begrenzung der Zweckbindungsfrist bei Zu-

wendungen über 100.000 Euro von derzeit 25 auf maximal 15 Jahre als einen ersten Schritt. Darüber hinaus schlägt sie vor, nach Ablauf von fünf Jahren den Verwendungszweck zu überprüfen und dementsprechend für andere Angebote der sozialen Arbeit zu öffnen. Zudem schlagen wir die befristete Wiedereinführung der degressiven Abschreibung für

Investitionsgüter vor, um Investitionen beziehungsweise die Bereitschaft, sich im Asylbereich zu engagieren, zu fördern und wirtschaftliche Risiken für Träger zu reduzieren.

³vgl. <http://www.proasyl.de>

5. Arbeit als Chance zur Integration

Flüchtlinge als Arbeitnehmer

Lauf der Bundesagentur für Arbeit haben im Altenpflegebereich bis Juni 2015 nahezu alle Bundesländer einen Mangel an Fachkräften konstatiert. Dies betrifft auch die Verbände der sächsischen Freien Wohlfahrtspflege, die in der aktuellen Flüchtlingssituation mehrere Chancen erkennen: Neben 1. der Bereicherung der deutschen Kultur sehen die Wohlfahrtsverbände in Flüchtlingen 2. potenzielle Arbeitskräfte und 3. in der Anstellung von Flüchtlingen ein Integrationspotential für die Gesellschaft. Das derzeit größte Hindernis sind sicherlich mangelnde Sprach-

kenntnisse. In Bereichen, in denen professionell mit Menschen gearbeitet wird, ist Verständigung durch Sprache jedoch unabdingbar.

Eine weitere große Herausforderung sind die fehlenden Dokumente, die Flüchtlinge aufgrund gesetzlicher Rahmenbedingungen vorlegen müssen, um bspw. ihren Hochschulabschluss oder ihren Ausbildungsgrad nachzuweisen. Die Wohlfahrtsverbände wollen hier verstärkt auf Flüchtlinge zugehen und sie für eine Ausbildung im sozialen Bereich gewinnen.

Die Wohlfahrtsverbände greifen bereits auf Erfahrungen mit Migranten als Arbeitnehmer zurück, wie das Beispiel der AWO

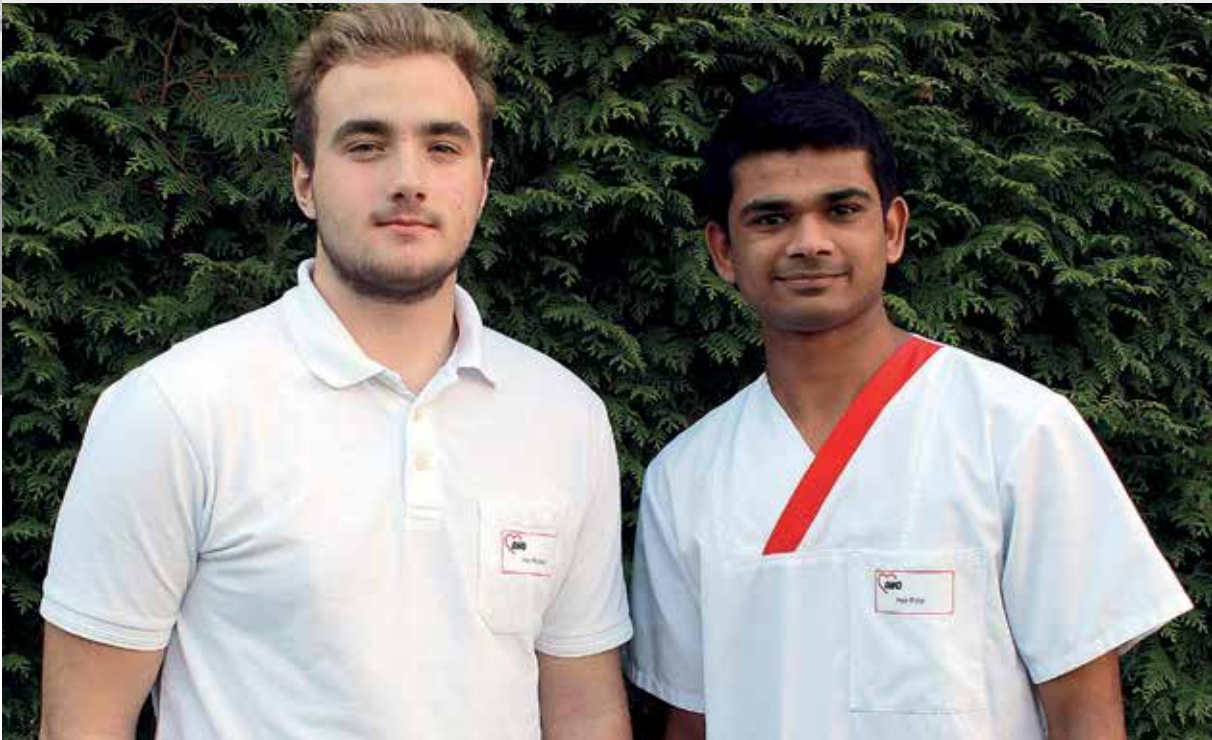
Migrationsberatung in Dresden-Prohlis zeigt. Erste Erfahrungen mit Flüchtlingen als Arbeitnehmer werden derzeit im Rahmen des Freiwilligendienstes gesammelt, wie das Beispiel eines AWO Flüchtlingswohnheimes in Hoyerswerda zeigt.

Was wir empfehlen

Niedrigschwellige Arbeitsverhältnisse als Integrationschance

Um Flüchtlinge an das eigene Unternehmen heranzuführen, empfiehlt die Liga der Freien Wohlfahrtsverbände in Sachsen zunächst das Einbinden potenzieller ausländischer Arbeitskräfte in eine Hospitation im Unternehmen. Damit können die oben

In der Fremde Zuhause



Gelebte interkulturelle Teamarbeit: Im AWO Seniorenzentrum Beerendorf (bei Delitzsch) arbeiten ein deutscher und ein indischer Freiwilligendienstleistender Hand in Hand. Dhruval Kumar Patel (rechts im Bild) kam Ende 2014 nach Deutschland und lernte schnell deutsch. Seit Ende 2015 absolviert er ein Freiwilliges Soziales Jahr im Seniorenzentrum Beerendorf der Arbeiterwohlfahrt.

genannten langen Wartefristen überbrückt und Zustimmungen und Genehmigungen eingeholt werden. Sollte diese Zeit nicht ausreichen und liegt mindestens ein Duldungsstatus vor, könnte sich ein Praktikum zur Berufsorientierung als Übergang zum eigentlichen Arbeitsverhältnis anschließen. Diese derzeit zur Verfügung stehenden niedrigschwelligen Beschäftigungsverhältnisse sind einerseits eine gute Gelegenheit zur Integration von Flüchtlingen und andererseits eine Chance zur interkulturellen Öffnung des einstellenden Unternehmens.

Flüchtlinge an soziale Berufe heranführen

Besonders die Formate der Freiwilligendienste eignen sich zur Integration von Flüchtlingen, da die Programme strukturell formiert,

erprobt und die Trägerstrukturen erweiterbar sind. Zudem ist die Finanzierungsart tragfähig und die Abgrenzung zu anderen Beschäftigungsverhältnissen gegeben.

Auch hierin sehen die Wohlfahrtsverbände eine enorme Chance, die Flüchtlinge durch die Maßnahmen im Freiwilligendienst sowie in den Einsatzstellen zu integrieren (vgl. auch Kapitel 7).

Sprachkurse fördern

Ohne Kenntnisse der deutschen Sprache können Flüchtlinge sich nicht ausreichend verständigen. Mangelnde Deutschkenntnisse gefährden somit auch die Integrationschancen. Aus diesem Grund sollte der Ausbau von Deutschkursen weiter vorangetrieben werden, was gleichzeitig eine stabile Finanzierung voraussetzt,

ebenso wie die Finanzierung einer ausreichenden Menge von Bildungsträgern, die Deutschkurse anbieten. Auch niedrigschwellige Angebote, wie beispielsweise Sprach-Apps auf Smartphones begrüßt die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen.

Demokratie- und Kulturkurse

Um sich in unserer europäischen Kultur schneller und besser zurechtzufinden, schlägt die sächsische Liga der Freien Wohlfahrtspflege Kurse vor, in denen Flüchtlingen kulturelle, demokratische und wirtschaftliche Zusammenhänge in Deutschland nähergebracht werden könnten. Hierin könnte beispielsweise auch das Verhalten von Flüchtlingen als Arbeitnehmer erprobt werden.



Schneller Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten

Flüchtlinge sollten schneller in Arbeitsmöglichkeiten kommen und sei es nur auf 1,05 Euro Basis. Das ist im Sinne der Integration, aber auch der Erfahrung, den eigenen Kopf wieder gebrauchen zu können und nicht ausschließlich von anderen abzuhängen.

Refinanzierung zusätzlicher Helferstellen gewährleisten

Gleichwohl ist darin eine Integrationsdiskrepanz zu erkennen: Unser hoher qualitativer Anspruch, der sich maßgeblich aus den Qualifikationen unserer Fachkräfte speist, darf auch bei der Anstellung von Flüchtlingen nicht aufgeweicht werden. Will nun beispielsweise eine Kita zur interkulturellen Öffnung der Einrichtung einen Flüchtling anstellen, könn-

te dies nur über eine zusätzliche Personalstelle erfolgen. Begreift man die Anstellung von Flüchtlingen als Maßnahme zur Integration in die sächsische Gesellschaft, muss diese auch für die Träger refinanziert sein.

Vorrang- und Arbeitsbedingungsprüfung überprüfen

Bereits jetzt entfällt die Vorrangprüfung für Personen mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung, wenn diese einen anerkannten oder vergleichbaren Abschluss in Engpassberufen besitzen, die Voraussetzungen für eine „Blaue Karte EU“ mitbringen oder sich bereits ununterbrochen seit 15 Monaten in Deutschland aufhalten. Um Flüchtlinge schneller durch Beschäftigungsverhältnisse zu integrieren, empfiehlt die Liga der Freien Wohlfahrtsverbän-

de in Sachsen, die Vorrang- und Arbeitsbedingungsprüfung auf diese Situation hin zu überprüfen.

Mit Flüchtlingen als Arbeitskräfte planen können

Am schwierigsten ist jedoch sicher die unsichere Planbarkeit der Flüchtlinge als Arbeitnehmer – Einarbeitung und Integration der Flüchtlinge in das eigene Unternehmen sollten sich mittel- und langfristig betriebswirtschaftlich gerade vor dem Hintergrund des oben genannten Fachkräftemangels lohnen. Die Liga sieht vor allem in Ausbildungsverhältnissen ein immenses Integrationspotenzial und begrüßt das Bleiberecht für Flüchtlinge in Ausbildung sowie eine Aufenthaltserlaubnis über die Ausbildung hinaus.

Die bunte Box



Die „Bunte Box“ ist ein offener Treff des CVJM in Glauchau für Kinder und Jugendliche aus Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien unterschiedlichster Herkunft. Die Kinder kommen vor allem aus arabischen Staaten wie Syrien, Libanon, Libyen, aber auch aus der russischen Föderation und aus Roma-Familien. Die engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter kochen und essen mit den Kindern. Sie malen und werkeln, zum Beispiel angeleitetes Nähen. Sie gehen zusammen raus, spielen Tischtennis. Interkulturell gewinnbringende Kontakte zu den Schulen, in denen Flüchtlingskinder lernen, bestehen und es kommen sogar ganze Hortgruppen in die Bunte Box, um dort etwas über die Herkunft, die Fluchtsituation und die kulturellen Unterschiede ihrer neuen Mitschüler zu lernen.

6. Endlich zur Ruhe kommen Kinder, Jugend und Familien

Geflüchtete Familien brauchen als erstes vor allem eines: Sie müssen zur Ruhe kommen dürfen. Die meisten von ihnen sind sehr belastet, haben eine mehr oder weniger schreckliche Flucht hinter sich und zumeist auch noch traumatisierende Kriegserlebnisse im Gepäck. Viele Familien haben den Tod mindestens eines Familienmitgliedes zu beklagen und in ihrer Heimat häufig auch nahe Verwandte zurücklassen müssen, deren ungewisses Schicksal sie beschäftigt. In dieser Verfassung und nach den Erfahrungen in den Erstaufnahmelagern ist eine Unterbringung in Sammelunterkünften gerade für Familien keine gute Alternative. Auf engstem Raum – jedem stehen rein rechnerisch sechs Quadratmeter zu – wohnen

Menschen mit ganz unterschiedlichem Lebensrhythmus, verschiedenen Fluchtgeschichten und zum Teil traumatischen Erfahrungen. Auch kulturelle und religiöse Differenzen sowie Sprachbarrieren erschweren den Bewohnerinnen und Bewohnern das unfreiwillige Zusammenleben. Zudem sind die Perspektiven ungewiss, und Angst und Unsicherheit bei den Erwachsenen groß.

Menschen mit ganz unterschiedlichem Lebensrhythmus, verschiedenen Fluchtgeschichten und zum Teil traumatischen Erfahrungen. Auch kulturelle und religiöse Differenzen sowie Sprachbarrieren erschweren den Bewohnerinnen und Bewohnern das unfreiwillige Zusammenleben. Zudem sind die Perspektiven ungewiss, und Angst und Unsicherheit bei den Erwachsenen groß.



Die Erfahrung der Flüchtlingssozialarbeit aller Wohlfahrtsverbände ist gleich: Familien müssen so schnell wie möglich aus den Gemeinschaftsunterkünften heraus und in eigenen Wohnungen untergebracht werden. Gemeinschaftsunterkünfte mit gemeinsam genutzten Küchen, Toiletten und Waschräumen sind mit ihrer ständigen Unruhe und drangvollen Enge kein gutes Umfeld.

Ist der Umzug in eine eigene Wohnung geschafft, brauchen Familien Orientierungshilfe und Antworten auf Fragen wie: Wo befinden wir uns hier eigentlich? Wo muss der Kita-Antrag gestellt werden? Wo sollen unsere Kinder zur Schule? Wo finde ich einen Arzt für meine Kinder? Wo gibt es einen Dolmetscher? Wer geht mit mir zu Behörden? Und wer hilft mir beim Ausfüllen der Formulare und Anträge?

Es ist unter anderem die ehrenamtliche Begleitung und Unterstützung, die ein geordnetes Ankommen von Flüchtlingen in Deutschland gewährleistet. Viele Familien finden diese bereits in ihrer direkten Nachbarschaft. Um in dieser anzukommen und um am Sozialraum teilhaben zu

können, ist ein nächster wichtiger Schritt der sofortige Zugang zu Sprachkursen. Wenn Familien um Asyl bitten, spüren auch die Kinder die Ungewissheit und das Provisorium ihres Aufenthalts, bis es zu einer abschließenden Entscheidung über den Asylantrag kommt. Doch anders als für ihre Eltern gibt es für sie eigentlich keinen Wartezustand. Kinder sind in der Regel nicht nur kontaktfreudiger, die Schulpflicht zwingt sie auch zu einer Integration, die ihren Eltern meist Mühe bereitet. Und trotz Schulpflicht verläuft auch der Übergang vom heimatlichen Schulsystem auf die deutsche Schule nicht problemlos. Zwar werden sie hier in die gleiche Klassenstufe eingeschult, aber das Niveau und die Anforderungen sind oft nicht vergleichbar. Hinzu kommt das Sprachproblem. Flüchtlingskinder müssen möglichst eine Schule besuchen, die „Deutsch als Zweitsprache“ als Fach anbietet. Das leisten aber bei Weitem nicht alle Schulen.

Eine besonders verletzte Flüchtlingsgruppe sind unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA). Sie haben die Erfahrung

gemacht, dass ihre Eltern Schutz und Geborgenheit nicht leisten können und brauchen eine besondere Betreuung. UMAs sind Kinder! Sie brauchen deshalb spezielle kindergerechte Unterstützung im Asylverfahren und müssen sozialpädagogisch betreut werden. Vielfach sind sie schwer traumatisiert. Die Zahl der unbegleiteten jugendlichen Flüchtlinge beläuft sich derzeit auf 1.500; nach dem Königsteiner Schlüssel müsste Sachsen jedoch 3.200 aufnehmen. Demnach ist über kurz oder lang mit einer weiterhin steigenden Anzahl von unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen auch im Jahr 2016 zu rechnen. Das Wohl unbegleiteter minderjähriger ausländischer Kinder und Jugendlicher ist durch die Unterbringung in kompetenten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die über die notwendigen Platzkapazitäten sowie eine angemessene Personalausstattung verfügen, zu gewährleisten. Zuständig sind die Jugendämter.

Was wir empfehlen

Dezentrale Unterbringung für Familien

Wieviele der derzeit in Sachsen lebenden rund 69.000 Flüchtlinge

Willkommen



Ob Sprachkurse, Begleitung zu Behörden oder einfach nur Aufmerksamkeit. Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, haben oft Schreckliches erlebt und werden möglicherweise lange brauchen, um dies zu verarbeiten. Wie hier bei der Diakonie braucht es deshalb eine Willkommenskultur, die den Fremden zur Seite steht, ihre eigene Kultur und ihre Identität achtet. Ganz gleich, wo ihr Weg endet.

(Stand Ende November) Familien sind, ist statistisch nicht erfasst. Wie in Kapitel 4 bereits erwähnt, spricht sich die sächsische Liga der Freien Wohlfahrtspflege für eine dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen aus. Dies für Familien insbesondere. In einigen Städten und Landkreisen ist dies bereits erfolgreiche Praxis, unter anderem weil für Gemeinden die private Unterbringung von Familien in Wohnungen wesentlich preiswerter als die Unterbringung in Sammelunterkünften ist. Der finanzielle Richtwert liegt pro Nacht und Bett im Flüchtlingsheim bei zwischen 4,85 Euro und 9,00 Euro das heißt durchschnittlich zirka 160 Euro im Monat.

Abbau bürokratischer Hürden
Bürokratische Hürden sollten abgebaut werden, damit neu an-

kommende Flüchtlinge schnell zu Verwandten, Familienangehörigen und Freunden ziehen können, die sie aufnehmen und bei der Integration unterstützen.

Gesundheitskarte für Familien
Bevor Asylsuchende zum Arzt gehen dürfen, benötigen sie vom Sozialamt einen Krankenschein. Das bedeutet, nicht medizinisches Fachpersonal, sondern Sachbearbeiter des Sozialamtes entscheiden über den Zustand des beziehungsweise der Erkrankten. Und nur bei akuten Erkrankungen und Schmerzzuständen sind erforderliche ärztliche und zahnärztliche Behandlungen zu gewährleisten. Gerade für Kinder, deren Zahngesundheit wesentlich für ihr ganzes Leben ist, ein unannehmbare Zustand.

Kosten für benötigte Dolmetscherdienste übernehmen

Dolmetscher sind unerlässlich, zum Beispiel in der Schwangerschaftsberatung, und müssen von den zuständigen Kommunen und Landratsämtern übernommen werden. Weil hier Nachfrage und Angebot weit auseinanderklaffen, sollten bereits im Land lebende Migranten für Dolmetscherdienste angeworben werden.

Unbegleitete minderjährige ausländische Kinder und Jugendliche angemessen versorgen

Das Wohl unbegleiteter minderjähriger ausländischer Kinder und Jugendlicher ist durch die Unterbringung in kompetenten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die über die notwendigen

Gelungene Integration



So kann Integration aussehen – Emal, ein ehemaliger Flüchtling, engagiert sich heute selbst als Helfer. Emal arbeitet freiwillig in einer durch das DRK betreuten Erstaufnahmeeinrichtung in Chemnitz und steht beispielhaft für gelungene Integration. Er selbst flüchtete 2002 aus Afghanistan nach Deutschland. Nach drei Jahren erhielt er hier einen dauerhaften Aufenthaltsstatus. Emal ist verheiratet, hat zwei Kinder und geht einer festen Arbeit nach. Er packt nicht nur tatkräftig mit an, sondern hilft auch als Dolmetscher, Sprachbarrieren zwischen afghanischen Flüchtlingen und dem Camppersonal zu überwinden.

7. Ehrenamt und Freiwilligendienste

Ohne Ehrenamt keine Flüchtlingshilfe

Über 40 Erstaufnahmeeinrichtungen gibt es in Sachsen. Knapp 19.000 Menschen können darin betreut werden. Eine enge Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe ist unser Ziel. Die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung ist außerordentlich groß und reicht von Sach- und Geldspenden bis zur Zeitspende in Form einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe. Die Aufgaben in der freiwilligen Mitarbeit sind viel-

fältig. Gerade in der ersten Phase der Einrichtung einer Flüchtlingsunterkunft sind die ehrenamtlichen Kräfte von entscheidender Bedeutung. Sie errichten und richten die Unterkünfte ein. Dabei geht es um den Aufbau von Feldbetten, die Registrierung von Flüchtlingen, die Errichtung einer Infrastruktur im Camp, einer medizinischen Betreuung, einer Essensausgabe, die Ausgabe von Kleidung sowie Hygieneartikeln. Anschließend werden unter anderem Sprachmittler, Kinderbetreuer, Lehrer und weitere Helfer

und Mitarbeiter, die andere soziale Aufgaben übernehmen, dringend benötigt.

Jeder ist wichtig – Bürgerschaftliches Engagement kennt viele Formen

Grundsätzlich wird im Folgenden zwischen drei Organisationsformen des bürgerschaftlichen Engagements unterschieden. Zum einen sind das die ehrenamtlich tätigen Mitglieder in den Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen.⁴ Sie sind in der ersten Phase die wichtigste Struktur bei der Errich-



tung einer Flüchtlingsunterkunft. Zum anderen sind dies die Ad-hoc-Freiwilligen – die ungebundenen Helfer. Das Engagement ungebundener Helfer gibt es seit den Anfängen der Rotkreuz-Bewegung. Neu hingegen sind das Selbstverständnis der Helfer und der Einsatz von Sozialen Medien. Dies birgt zusätzliche Möglichkeiten wie Herausforderungen.

Für jede Hilfsorganisation ist die eigene Ehrenamtsstruktur eine elementare Säule. Um den Weg von einem Ad-hoc-Freiwilligen in das klassische Ehrenamt zu begleiten, setzt das DRK auf Ehrenamtskoordinatoren.

Freiwilligendienst – Erfahrungsort demokratischer Werte und Chance für alle Seiten

Eine dritte Organisationsform des bürgerschaftlichen Engagements sind das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD). Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege setzt sich dafür ein, Freiwilligendienste stärker in die Arbeit mit Geflüchteten einzubringen und unterstützt geplante Sonderförderprogramme des Landes und des Bundes.

Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit und Geflüchtete als Freiwilligendienstleistende sind gefragt.

Geeignete Einsatzstellen für die erste Gruppe sind Erstaufnahmeeinrichtungen, Flüchtlingsunterkünfte, Beratungsstellen und die Begleitung von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen.

Neben dem zusätzlichen Einsatz von Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit bedarf es hauptamtlicher Strukturen. Freiwillige können die Arbeit unterstützen und entlasten, professionelle soziale und psychologische Betreuung aber keinesfalls ersetzen. Die Freiwilligen lernen mit aktuellem politischem Bezug ein soziales Arbeitsfeld kennen, in dem sie wertvolle interkulturelle Erfahrungen machen können. Das Land Sachsen hat 50 Plätze bis zum 31. August 2016 einmalig zur Verfügung gestellt.⁵

Flüchtlinge, die selbst einen Freiwilligendienst absolvieren, sind rar. Der Freiwilligendienst ist ein gutes Instrument, Flüchtlinge zu integrieren, sie an unserer Gesellschaft teilhaben zu lassen und ihnen Wertschätzung zu vermitteln. Ob Sprache oder Kontakt zu potentiellen Arbeitnehmern – beides wird befördert. Herausforderungen bei dem Einsatz von geflüchteten Menschen im Freiwilligendienst sind selbstverständlich nicht von der Hand zu weisen. Sprachliche Kompetenzen, Be-

ratungsbedarf und gegenseitiges Verständnis sind dabei nur drei Stichpunkte. Der erhöhte Kommunikationsaufwand erweist sich mit der dadurch einhergehenden interkulturellen Öffnung der Träger aber als Vorteil. Es hilft jedem Träger, gewappnet zu sein, wenn sich ihm neue Kundenkreise erschließen, er neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnt oder ehrenamtliche Mitglieder begeistern kann.

Herausforderungen durch die politische Lage

Die physischen wie psychologischen Belastungen der Helfer während der Flüchtlingskrise gilt es im Auge zu behalten. Insbesondere politische Konfliktlinien bei der Frage von Zuwanderung und Flucht, wie auch die eigenen Erwartungen und Möglichkeiten, stellen die Helfer vor bisher noch nicht dagewesene Herausforderungen. Der Helfereinsatz endet nicht vor Ort, sondern auch zu Hause, im Freundeskreis und in den sozialen Netzwerken gibt es kontroverse Fragen.

Aus dem rechten politischen Spektrum kommen Vorwürfe und Unverständnis für die Hilfe gegenüber Fremden. „Schämt euch dass ihr helft“ ist noch der geringste Einwurf. Das linke Spek-

trum zeigt seine Unzufriedenheit mit der Art der Behandlung der Flüchtlinge und signalisiert: „Schämt euch, wie ihr helft“.

Letztendlich ist auch der Schutzsuchende selbst oft unzufrieden mit seiner Lage. Frust und Verzweiflung entstehen durch lange Wartezeiten bis zur Registrierung, der medizinischen Erstuntersuchung, dem Interview oder beim Transfer.

Zum Schluss bleibt noch die Erwartung an die eigene Arbeit. Die aktuelle Lage lässt das Ziel einer individuellen Unterbringung und Betreuung des Flüchtlings nicht zu, weswegen der Wunsch zu helfen teilweise unbefriedigt bleibt.

Was wir empfehlen

Hilfe für die Helfer

Anerkennungskultur, professionelle Anleitung und die Qualifizie-

rung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sind Schlüsselfaktoren, um Menschen für Engagement zu begeistern und zu befähigen.

Ohne Hauptamt kein erfolgreiches Ehrenamt

Die Ehrenamtskoordination ist auskömmlich zu fördern. Insbesondere die Unterstützung für den Ehrenamtsinsatz von Flüchtlingen gilt es zu erweitern. Hierfür müssen die Wohlfahrtsverbände befähigt werden, Praxisanleiter und Dolmetscher hinzuziehen zu können.

Ehrenamtliches Engagement von Flüchtlingen

Hier stehen wir am Anfang einer Herausforderung, die auf bestehende Konzepte des Freiwilligendienstes aufbauen muss. Angebote zur Überwindung

sprachlicher und interkulturellen Barrieren sind nötig.

Schaffung und Förderung von langfristigen Freiwilligendiensten in der Flüchtlingshilfe

Dies muss sich insgesamt in der Förderung des FSJ im Land Sachsen langfristig widerspiegeln und sollte kein einmaliges Engagement bleiben.

⁴ Diese haben über den Zeitraum ihrer Mitgliedschaft spezifische Aufgaben erlernt und Weiterbildungen erfahren, was sie im Falle von Großschadensereignissen, Katastrophen und Krisen zu einer schnellen, gut organisierten und belastbaren Einsatzgruppe macht.

⁵ Eine Abfrage der LAG Freiwilligendienste hat einen Bedarf von über 100 Plätzen ergeben.

IMPRESSUM

Flüchtlinge in Sachsen-Chancen und Herausforderungen
Wohlfahrtsbericht 2016 der Liga der Freien Wohlfahrtspflege Sachsen,
Am Brauhaus 8, 01099 Dresden

Autoren: Dr. Adrienne Krappidel, Jacqueline Mehlig, Sigrid Winkler-Schwarz,
Hendrik Kreuzberg, Norbert Waldhelm, Steven Brentrop, Kai Kranich

Redaktion: Dr. Adrienne Krappidel, Sigrid Winkler-Schwarz, Kai Kranich,
Thomas Neumann, Andreas Schuppert

Redaktionsschluss: 31.12.2015

Satz: Andreas Schuppert
Fotos: Liga der Freien Wohlfahrtspflege
Druck: Lößnitz-Druck, Radebeul

www.liga-sachsen.de



Ligaverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen**Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen**

Geschäftsstelle
 Am Brauhaus 8
 01099 Dresden
 Telefon: 0351 49166-34
 Telefax: 0351 49166-55
 liga-fw-sachsen@parisax.de
 www.liga-sachsen.de

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e.V.

Georg-Palitzsch-Str. 10
 01239 Dresden
 Telefon: 0351 84704-0
 Telefax: 0351 84704-540
 landesverband.kontakt@awo-sachsen.de
 www.awo-sachsen.de

Caritasverband für das Bistum Dresden-Meißen

Magdeburger Str. 33
 01099 Dresden
 Telefon: 0351 4983-60
 Telefax: 0351 4983-793
 post@caritas-dicvdresden.de
 www.caritas-dicvdresden.de

Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens e.V./Diakonisches Werk

Obere Bergstr. 1
 01445 Radebeul
 Telefon: 0351 8315 - 0
 Telefax: 0351 8315 - 400
 info@diakonie-sachsen.de
 www.diakonie-sachsen.de

Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Sachsen

Bremer Str 10d
 01067 Dresden
 Telefon: 0351 4678-0
 Telefax: 0351 4678-222
 info@drksachsen.de
 www.drksachsen.de

Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Sachsen

Am Brauhaus 8
 01099 Dresden
 Telefon: 0351 49166-0
 Telefax: 0351 49166-14
 info@parisax.de
 www.parisax.de

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland – Zweigstelle Sachsen

Hasenberg 1
 01067 Dresden
 Telefon: 0351 484548-0
 Telefax: 0351 484548-1
 k.buron@zwst-sachsen.de
 www.zwst.org

